Sport auf der Schlachtbank

Autor(en): **Däpp, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6

JUGEND UND SPORT

36. Jahrgang
Juni 1979

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule
Magglingen (Schweiz)

Sport auf der Schlachtbank

Walter Däpp, Sportredaktor Radio DRS

Der Sport ist in den vergangenen Jahren immer mehr zum Tummelfeld von Unsportlichen geworden. Von Unsportlichen, die den Sport auf raffinierte Art missbrauchen. Weil der Sport sich ihnen anbietet: Als Schaufenster, als Plakatsäule, als Werbefläche, als Experimentierfeld, als Geldmaschine. Es war vor allem das Fernsehen, das ihn – den Sport – für Unsportliche attraktiv machte. Indem es nicht nur spannende Fussballszenen und attraktive Skispektakel, sondern auch verkappte und später immer offensichtlichere Schleichwerbung frei ins Haus lieferte. Weil das Fernsehen jahrelang tolerierte, was es später mit seinem Kampf gegen die Leibchenreklame im Fussball erfolglos zu bekämpfen trachtete, ist die Problematik der Schleichwerbung dem Fernsehen und gleichzeitig der Sport den Sportlichen entglitten. Unsportliche Sportgewaltige in Klubs und Verbänden haben – unterstützt auch von zahlreichen nicht eben sportlichen Sportjournalisten – das Diktat übernommen. Scheinbar im Interesse der übertölpelten TV-Sportkonsumenten und der ebenfalls übertölpelten Sportler wird von ihnen nun das Fernsehen übertölpelt. Von den Unsportlichen, die sich in zunehmender Zahl auf dem sportlichen Tummelfeld tummeln.

Die sportlichen Zukunftsaussichten sind trüb, die Entwicklung Richtung Unsportlichkeit im Sport wird weitergehen. Der Sport wird immer mehr Mittel zum Zweck. Einzelne werden sich weiterhin an ihm bereichern, clevere Geschäftemacher werden sich weiterhin im sportlichen Ruhm anderer sonnen. Und weil das Volk auf die (mit perfider Schleichwerbung gespickten) TV-Sportspektakel, ein Anrecht hat, wird der zu spät inszenierte Kampf des Fernsehens gegen diesen Werbemissbrauch im Sport weiterhin ein Kampf gegen Windmühlen sein. Vor allem, weil auch TV-Sportgewaltige bisweilen nicht unbedingt den wirklichen Sport zu vertreten (und zu verkörpern...) scheinen.

Der Sport ist aber nicht nur zum Tummelfeld unsportlicher Geschäftemacher, Sportverantwortlicher und Sportführer, sondern auch zum Experimentierfeld unsportlicher Sportmediziner geworden. Mit Präparaten, die man in der Schweiz unter anderem zur Mast von Tieren verwendet, werden anderswo (und in Einzelfällen wahrscheinlich auch bei uns) Sportlermuskeln vergrössert, Leistungen gesteigert. Der Athlet wird zum sportmedizinischen Mastkalb, damit ein grösserer Ertrag abfällt für die Prestigenation oder den Prestigeverband, die es – dieses gemästete Kalb – zur olympischen oder weltmeisterlichen Schlachtbank führen. Kälber von Athleten, die sich das gefallen lassen. Und Metzger von Sportmedizinern, die sich das zuschulden kommen lassen. Doch das ist die wahrhaft fragwürdige spitzensportliche Wirklichkeit. Da lobe ich mir den ehemaligen Schweizer Olympiaarzt Dr. Bernhard Segesser, der sagte: «Wir müssen gegen solche Massnahmen ankämpfen und bewusst Chancen-Ungleichheiten gegenüber Prestigenationen in Kauf nehmen, wenn wir die Gesundheit unserer Athleten nicht gefährden und den Sport als das nehmen wollen, was er sein soll: die schönste Nebensache.» Und da lobe ich mir die Meinung von Dr. Hans Howald, dem Leiter des Forschungsinstituts der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen, der zu bedenken gibt, «dass man im Spitzensport immer wieder auf Faktoren stossen werde, welche die physische Leistungsfähigkeit auf natürliche Weise begrenzen. Und dass die Beeinflussung dieser einmal erkannten limitierenden Faktoren mit irgendwelchen physiologischen oder chemisch-pharmakologischen Methoden mit der ärztlichen Ethik nicht mehr vereinbar und deshalb mit aller Schärfe abzulehnen sei». Und da lobe ich mir auch den Sportpraktiker, den Langlaufchef im Schweizerischen Skiverband, Christian Egli: «Klar, dass wir noch besser werden möchten. Aber wir wollen keine Leistungssteigerung um jeden Preis. Wir wollen auch Vorbild für unsere Jugend bleiben.» Drei Stimmen, die Beweis dafür sind, dass sich auch Sportliche noch auf dem unsportlichen sportlichen Tummelfeld tummeln. Glücklicherweise. Denn *sie* haben – auch wenn sie bisweilen als naive Idealisten belächelt werden – die immer schwierigere und immer wichtigere Aufgabe, im Sport weiterhin sportliche Akzente zu setzen. Damit sie vielleicht doch noch verhindern können, dass auch der letzte sportliche Gedanke von Unsportlichen zur Schlachtbank geführt wird.

Erfolg und Niederlage, diese zwei Lügner, musst du mit der gleichen Gelassenheit empfangen. Rudyard Kipling